

Zu TOP 8 Kommissionen

Im Bemühen einen besseren Informationsfluss zu gewährleisten und die Mitgliederversammlung weniger zeitintensiv zu gestalten, haben sich Vorstand und Hauptausschuss darauf verständigt, die üblicherweise in der Sitzung vorgetragenen Berichte über Kommissionsaktivitäten auszulagern. Alle Kommissionen wurden gebeten, ihre Tätigkeitsberichte im Vorfeld für die Publikation in den dgv Informationen zur Verfügung zu stellen und eine Vertretung in die Versammlung zu entsenden. Im Folgenden werden die eingereichten Berichte publiziert. Die Möglichkeit für Rückfragen und Aussprache in der Sitzung wird gegeben sein.

Kommission Arbeitskulturen

Im Berichtszeitraum seit dem Zürcher dgv-Kongress 2015 führte die Kommission mit ihren Sprecher*innen Irene Götz, Gertraud Koch, Klaus Schönberger und Manfred Seifert ihre Aktivitäten in bewährter Weise fort. Zugleich gelangen die Bemühungen, die jüngere Forscher*innengeneration für die organisatorische Weiterentwicklung der Kommission zu gewinnen. Es fanden drei Veranstaltungen statt:

- Die sehr gut besuchte und mit namhaften Referent*innen besetzte Kommissionstagung zum Thema „Ästhetisierung der Arbeit – Kulturanalysen des kognitiven Kapitalismus“ fand vom 24.–26.09.2015 in Bonn statt. Bravouröser örtlicher Ausrichter war in Kooperation mit der Kommission Jun. Prof. Dr. Ove Sutter (Abteilung Kulturanthropologie/Volkskunde an der Universität Bonn) mit freundlicher Unterstützung durch den Landschaftsverband Rheinland (LVR), RVV – Rheinische Vereinigung für Volkskunde.
- Gertraud Koch organisierte am 8.10.2015 in Zusammenarbeit mit dem Museum der Arbeit in Hamburg einen von intensiven Reflexionen und lebhaften Diskussionen ausgezeichneten Workshop zum Thema „Theorien der Arbeit“ (der Bericht hierzu findet sich in der Zeitschrift für Volkskunde 2016/1 auf S. 97–100).
- In Zusammenarbeit mit der Kommission fand am 26. und 27.05.2016 an der Universität Oldenburg ein soziologischer Workshop zum Thema „Ethnographie der Arbeit“ statt, organisiert von David Adler, Alexandra Bernhardt und Hannes Krämer, bei dem in anregender Weise aktuelle Qualifikationsarbeiten besprochen wurden.

In der beim Campus-Verlag verlegten Publikationsreihe „Alltag und „Arbeit“ der Kommission sind im Berichtszeitraum vier neue Bände erschienen:

- Bd. 10, Christine Pander: Rückkehr in ein fremd gewordenes Land. Erfahrungen deutscher Familien mit einer Auslandsentsendung (2015).
- Bd. 11, Matthias Möller: Leben in Kooperation. Genossenschaftlicher Alltag in der Musteriedlung Freidorf bei Basel (1919–1969) (2015).

- Bd. 12, Silke Meyer: Das verschuldete Selbst. Narrativer Umgang mit Privatinsolvenz (2017).
- Bd. 13, Lina Franken: Unterrichten als Beruf. Akteure, Praxen und Ordnungen in der Schulbildung (2017).

Im Rahmen der Kommissionstätigkeit sind auch thematisch integrierte Forschungsprojekte angesiedelt. Im Berichtszeitraum wurden drei Projekte durchgeführt bzw. erfolgreich bewilligt:

- Am Institut für Volkskunde/ Europäische Ethnologie unter Leitung von Irene Götz das DFG-geförderte „prekären Ruhestand“ (2015-2018), das in rund 50 qualitativen Interviews den Bewältigungsstrategien von älteren Frauen und deren (drohender) Altersarmut in Deutschland und der Slowakei nachspürt und von Alex Rau, Petra Schweiger und Noémi Sebök-Polyfka bearbeitet wird. Kooperationspartnern ist Esther Gajek in Regensburg.
- Ein weiteres Münchner Forschungsprojekt über Vertrauensarbeit von Finanzberatern im „ästhetischen Kapitalismus“ wird von Thomas J. Heid bearbeitet und beginnt im Oktober 2017 (Laufzeit 3 Jahre).
- Am Marburger Institut führte Manfred Seifert im Jahr 2016 in Kooperation mit der softgarden e-recruiting GmbH/Berlin 100 qualitative Interviews mit Personen, die sich aktuell im Bewerbungsprozess auf einen Arbeitsplatz befinden. Die Erhebung wurde unter Mitarbeit von Hannah K. Seidler MA in Form von Telefoninterviews durchgeführt. Im Frühjahr 2017 wurden erste Ergebnisse publiziert (siehe URL: <http://go.softgarden.de/umfrage-bewerbungsenerlebnis-0> sowie den Beitrag im Blog saatkorn: Candidate Experience: Studie zur Kandidatensicht. URL: <https://www.saatkorn.com/candidate-experience-studie-zur-kandidatensicht/>) Die Publikation einer tieferen Auswertung des reichhaltigen empirischen Materials ist in Vorbereitung.

Zusammen mit der Betreuung der Mailingliste der Kommission und der kommissions-eigenen Website sind auch hinsichtlich der digitalen Information und Vernetzung beste Voraussetzungen für eine erfolgreiche Weiterarbeit der Kommission gelegt.

Manfred Seifert

Kommission Digitalisierung im Alltag

1. Arbeitstagenen

1.1 „Digitale Praxen“ (19.–21.2.2015, Frankfurt am Main)

Die Arbeitstagung „Digitale Praxen“ (19.–21.2.2015, Frankfurt am Main) setzte sich mit der Digitalisierung als dominantem Abstraktions-, Gestaltungs- und Organisationsmodus der Menschheit auseinander. Kultur- und Sozialwissenschaften, so der Ausgangspunkt der Tagung, sind aufgefordert, ihre funktionalen, operativen und normativen Beobachtungsweisen grundlegend zu überdenken. Der Arbeits- und The-

orieansatz der Tagung griff dies auf, indem die relevanten Forschungen zu informationstechnischen Infrastrukturen, Human-Computer-Interaktion, Netzwerke und Praktiken in neuer Weise zueinander gestellt wurden. Das Konzept „Digitale Praxen“ ließ dabei offen, wo und wie gestaltet die Grenzen zwischen Mensch, Medien, Maschinen sind. Es rückte die Fragen des informationstechnisch integrierten und hervorgebrachten Handelns, der selektiven Anpassung weltweit agierender Menschen, der kollaborativen Entwürfe und der programmierten Online-Zusammenhänge in das Zentrum.

1.2 „(H)aktivismus und Partizipation? Zur politischen Dimension des Digitalen“

Die Arbeitstagung „(H)aktivismus und Partizipation? Zur politischen Dimension des Digitalen“ (29.09.-01.10.2016, Marburg) beleuchtete die Bedeutung der Digitalisierung für demokratische Teilhabe, Aktivismus und den politischen Meinungsbildungsprozess. Unter anderem wurden Praktiken wie das Hacking als Möglichkeit der Partizipation diskutiert. Die ambivalenten Auswirkungen kommerzieller Medieninfrastrukturen wie etwa Facebook auf Protest, Teilhabe und die Möglichkeit der Bildung von Gegenöffentlichkeiten wurden ebenso thematisiert wie online- und offline-Formen der Vergemeinschaftung in Bewegungen und ihre Verflechtung. Die Tagung demonstrierte die Produktivität des interdisziplinären Austauschs, indem sich Perspektiven der Soziologie und der Medienwissenschaft auf digitale Medieninfrastrukturen als fruchtbar für die Europäische Ethnologie erweisen können, von deren Stärke – der Fokussierung auf die User*innen, ihre Alltagserfahrungen und potentiell subversive Praktiken – auf der anderen Seite die genannten Nachbardisziplinen profitieren können.

Ausgewählte Beiträge der Tagung werden in einer Sonderausgabe der Zeitschrift *kommunikation@gesellschaft* veröffentlicht.

1.3 *Embedded Digitalities*

Für 2018 ist die Arbeitstagung „Embedded Digitalities“ geplant.

CfP Embedded Digitalities. Kommissionstagung der dgv-Kommission „Digitalisierung im Alltag“ (5.-7.4.2018, Basel)

Seit der Gründung der *dgv*-Kommission „Digitalisierung im Alltag“ im Jahr 2011 werden in den von ihr organisierten Tagungen Debatten um kulturanalytische Fragen zu Digitalisierung und Digitalität geführt. Bisher stand dabei vor allem die Ergründung des weiten Feldes und der spezifischen Logiken digitaler Phänomene im Vordergrund: so beispielsweise mit den Themen „Konzepte und Theorien der Digitalisierung“ (2014), „Digitale Praxen“ (2015) und „(H)aktivismus und Partizipation? Zur Frage nach der politischen Dimension des Digitalen“ (2016).

Inzwischen lässt sich beobachten, dass Forschende in allen gegenwärtig relevanten kulturwissenschaftlich/-anthropologischen Forschungsfeldern mit digitalen Phänomenen, Prozessen oder Infrastrukturen konfrontiert sind und die Digitalisierungsforschung aus der Nische einer Subdisziplin heraustritt. Mit dem zentralen Fokus der Tagung 2018 auf das Thema „Einbettungen“ macht die Kommission diese Entwicklung explizit zum Thema. Das Digitale wird als eine relationale Konstruktion in den Blick genommen und es soll gezielt nach den verschiedenen Weisen gefragt werden, in denen digitale Medien, Technologien, Ideologien, Infrastrukturen etc. eingebunden sind.

Wir laden dafür alle Interessierten herzlich zu Beiträgen ein, die anhand konkreter Forschungen und auf der Grundlage unterschiedlicher theoretischer und methodischer Zugänge die sozialen und ökonomischen, politischen und kulturellen Einbettungen digitaler Situationen, Praxen, Prozesse, Infrastrukturen reflektieren und daraufhin befragen, welche Relevanz das Digitale in den Verflechtungen von Forschungssituationen entfaltet, welche Macht dabei ausgeübt wird, welche Handlungspotentiale eröffnet oder auch geschlossen werden, wie sich dabei „agency“ verteilt oder Komplizenschaft generiert.

Einbettung kann dabei auf unterschiedliche Weise gefasst werden:

1. Konzepte dessen, was als Digitalisierung verstanden wird, sind disziplinär und in englisch-, deutsch- und französischsprachige Diskurse unterschiedlich eingebettet. Was unterscheidet diese Einbettungen konkret, wo können sie sich produktiv ergänzen und was hat sich dabei in den letzten Jahren der Digitalisierungsforschung verändert?
2. Aufgrund der Allgegenwart von digitalen Medien in allen Lebensbereichen, sind digitale Technologien und Ideologien unvermeidlich auch Teil verschiedenster Gegenstände, die für die kulturwissenschaftlich/-anthropologische Forschung von Bedeutung sind. Wie lassen sich dabei Stellenwert bzw. Relevanz digitaler Mechanismen in Forschungssituationen bestimmen? Wie ist das Digitale eingebettet in die sozialen Welten, die untersucht werden? Wie interagiert es mit verschiedenen sensorischen, atmosphärischen und materiellen Elementen? Wie wirkt die Logik „digitalen Denkens“ in bits und Datenbanken bzw. eine Sprache der Digitalisierung durch die Übertragung von Begriffen und Metaphern in nicht technologisch digitalisierte Sprache zurück? Inwieweit kann auch ein „non-digital-centric approach“ (Pink 2016) der Allgegenwärtigkeit des Digitalen gerecht werden? Was bedeutet dafür die möglichen Ergebnisse?
3. Und schließlich haben die technologischen Veränderungen in der Wissensarbeit auch die Praxen des Forschens selbst verändert. Wie genau interagieren dabei verschieden mediatisierte Kontakte mit GesprächspartnerInnen; wie computergestützte Methoden der Dokumentation, Ordnung und Auswertung von Forschungsdaten mit Forschungspraxen ohne digitale Technologien? Wie sind konventionelle wissen-

schaftliche und digitale Publikationspraxen in Forschungsdesigns miteinander verflochten? Welche Erfahrungen gibt es mit Anwendungen bzw. Entwicklungen eigener Forschungssoftware, mit digitalen Impulssetzungen oder direkten Interventionen in sozialen Feldern, die untersucht werden? Welche Art von Ergebnissen können dabei erzielt werden?

Abstracts von max. 1500 Zeichen bitten wir mit wissenschaftlicher Kurzbiographie und kurzen Erläuterungen zu Ihren Arbeitsschwerpunkten bis **30.9.2017** an moritz.dolinga@stud.unibas.ch zu senden.

Fragen richten Sie bitte an: ina.dietzsch@unibas.ch, Tel.: 0041 61 207 1859/1241 oder 1242.

Oder auf Englisch an David Bozzini: david.bozzini@unibas.ch

2. Internationale Vernetzung

Die Kommission strebt eine internationale Vernetzung mit anderen Forschenden-Gruppen an. Um den Austausch und mögliche zukünftige Kooperationen anzustoßen, wurde im Frühjahr 2017 Kontakt mit folgenden Zusammenschlüssen aufgenommen:

Digital Ethnology and Folklore Working Group der SIEF

Informationen über geplante Aktivitäten/Tagungen etc. können gerne auf der Facebook-Seite der Working Group gepostet werden: <https://www.facebook.com/siefdefwg/>

Digital Ethnography Research Center (DERC, Melbourne)

Informationen über die Aktivitäten des DERC finden sich hier:

<http://digital-ethnography.com/>

<https://www.facebook.com/DigitalEthnographyrc/>

DANG Digital Anthropology Group der AAA

DANG verfügt über eine aktive Facebook-Gruppe:

<https://www.facebook.com/groups/01anthropology/>

3. Information über Lehr- und Forschungsaktivitäten

Die Kommission informiert auf der Webseite www.goingdigital.de über aktuelle Lehr- und Forschungsaktivitäten der Kommissionsmitglieder. Damit eigene Aktivitäten auf dieser Liste erscheinen, werden die Kommissionsmitglieder per E-Mail dazu aufgerufen, Informationen über relevante Lehrveranstaltungen und Projekte an die Sprecherinnen der Kommission zu senden.

Kommission für Erzählforschung

Die rege inhaltliche Arbeit der Kommission setzte sich auch in den letzten zwei Jahren fort und unser Mitgliederbestand wuchs. Veröffentlicht wurde 2016 bei *Waxmann* der 8. Tagungsband mit dem Titel „Erzählen über Katastrophen“, herausgegeben von Bernd Rieken. Unter reger Beteiligung wurde die 9. Tagung vom 7.–10. September 2016 in Naumburg-Bad Kösen und in Merseburg, im Kulturhistorischen Museum, durchgeführt, ausgerichtet von Kathrin Pöge-Alder. Kooperationspartner waren die Volkskundliche Kommission für Sachsen-Anhalt e.V. und der Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e.V. Das Thema hieß „Numinoses Erzählen: Das Andere – Jenseitige – Zaubерische“. Es beteiligten sich 27 Referentinnen und Referenten der psychoanalytischen Schulen, der Volkskunde und Theologie sowie der Kultur- und Religions-, Literatur- und Medienwissenschaft aus Deutschland, der Schweiz, Österreich, Frankreich, Finnland, Lettland und den USA. Erstmals stellten auch zwei Erzählerinnen in Zusammenarbeit mit der Universität Köln ihre empirischen Ergebnisse vor.

Aus lateinisch *numen* „göttliche Macht, göttliches Walten, Wirken“ ist das Numinose in der Erzählforschung eine Begrifflichkeit geworden, die zur Erklärung von Spezifika des Erzählguts und des Erzählens herangezogen wird. Helge Gerndt definierte für die „Enzyklopädie des Märchens“: „Das Numinose bezeichnet eine geheimnisvolle, übernatürliche Wirkkraft; etwas Jenseitiges von meist nur verschwommen wahrgenommener, unbestimmter, Gestalt, das den religiös empfindenden Menschen erschreckt oder fasziniert.“

Erzählforscher nutzten in der Nachfolge Rudolf Ottos die Kategorie zur Charakterisierung von Gattungen wie Märchen, Sagen, Legenden, Mythos und Fabel. Diese Formen nehmen Übernatürliches und Wunderhaftes auf. Der Umgang mit diesem unterscheidet sich etwa in der Berührung des Erzählenden und des Hauptakteurs der Erzählung. Das Wunder scheint „selbstverständlich“ zu sein und wird als eine „andere und zwar machtvollere und wesentlichere Wirklichkeit als die nur menschliche, profane, alltägliche“ erzählt (Lüthi, Märchen, 1990, S. 7).

Die vier Themenblöcke waren „Stand der Forschung und Problematisierung des Konzepts“, „Gattungen, Formen, Medien und ihre Beziehungen zur Numinosität“, „Erzähltypen, Erzählstoffe, ihre Tradierung und der Anteil der Numinosität“ sowie „Region, Identität und Numinosität“. Die Publikation ist für 2018 geplant. Die Beiträge beziehen sich auch auf heutige medial verbreitete Erzählformen wie Documentary und Horror und integrieren internationale Formen und Inhalte. Personifikationen des Numinosen suchen sich einen Zugang zu diesem Bereich des anscheinend Unsagbaren. Ein Bedürfnis nach quasi-religiösen Inhalten und Stimmungen legten Ausführungen zu zeitgenössischen Formen und Veröffentlichungen nahe.

Wie bei jeder Tagung gehörte eine Exkursion zum Programm, die uns zu den Merseburger Zaubersprüchen ins Archiv der Vereinigten Domstifter zu Merseburg und des Kollegiatstifts Zeit führte.

Auf unserer Mitgliederversammlung am 8. September 2016 wurde vorgeschlagen, dass die nächste Tagung vom 5.–8. September 2018 in der Schweiz zum Thema Verschwörungserzählungen stattfinden soll. Damit geht der Vorsitz an Dr. Brigitte Frizzoni über.

Erstmals nahm die Kommission für Erzählforschung mit einem eigenen „Narrative“-Panel am SIEF-Kongress teil, der vom 26.–30. März 2017 in Göttingen stattfand.

Dr. Kathrin Pöge-Alder

Kommission für Film und audiovisuelle Anthropologie

Nachdem auf der Mitgliederversammlung der Kommission im Herbst 2014 die Umbenennung in „Kommission für Film und audiovisuelle Anthropologie“ beschlossen wurde, beantragte die Kommission im Jahr 2015 die offizielle Umbenennung bei der *dgV*. Anfang des Jahres 2016 gaben der Vorstand und der Hauptausschuss der *dgV* dem Antrag auf Umbenennung einstimmig statt. Im Frühjahr desselben Jahres war die Kommission wie bereits in den Jahren zuvor kooperativer Partner des „Göttingen International Ethnographic Film Festival (GIEFF)“, das im zweijährigen Turnus stattfindet. Das GIEFF, das sich durch seinen Umzug von Göttingen nach Koblenz (das erste Festival dort wird vom 9. bis 13. Mai 2018 stattfinden) in „German International Ethnographic Film Festival (GIEFF)“ umbenannt hat, ist eines der großen Festivals für den ethnografischen Film im deutschsprachigen Raum und Treffpunkt an audio-visuellen Arbeiten interessierter Ethnolog:innen, Kulturanthropolog:innen, aber auch außerhalb der Wissenschaft tätiger Medienschaffender. Im Herbst 2016 fand in Bonn die Tagung „Aushandlungen von Räumen in audio-visuellen Medien, Film und Forschung“ statt, die die Kommission in Kooperation mit dem LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte sowie der Abteilung Kulturanthropologie/Volkskunde der Universität Bonn veranstaltete. Auf Einladung der Organisatorinnen Katrin Bauer, Andrea Graf und Dagmar Hänel wurde an knapp zweieinhalb Tagen und auf der Grundlage von über zwanzig Beiträgen das Thema Raum an der Schnittstelle unterschiedlicher medialer Dimensionen diskutiert. Dabei spiegelte sich in den historischen wie gegenwartsorientierten, in den praktischen wie theoretischen, aber auch in den (trans)disziplinären wie künstlerischen und journalistischen Zugängen die große Bandbreite kommissionrelevanter Fragen wider. Im Zuge dessen erwies sich vor allem die revidierte breite Ausrichtung der Kommission, die neben Film auch andere audio-visuelle und auditive Medienformate berücksichtigt, auf der Bonner Tagung als sehr gewinnbringend. Die Publikation der Beiträge ist geplant und bereits in Arbeit.

Ende 2016 bereits erschienen ist der Band der Zeitschrift *kulturen* (2, 2016), in dem ausgewählte Beiträge des Kommissions-Workshops „Inventur und Perspektive“ versammelt sind.

Dr. Torsten Näser

Kommission Fotografie

Die Kommission Fotografie der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde widmete sich mit ihrem Kooperationspartner, den Staatlichen Museen zu Berlin, in ihrer 8. Tagung vom 27. bis 29. Oktober 2016 im Berliner Museum für Fotografie unter dem Thema „Eine Fotografie. Über die transdisziplinären Möglichkeiten der Bildforschung“ der Analyse einzelner Fotografien, methodologisch orientiert an einem interdisziplinären, qualitativ-phänomenologischen Ansatz. Unser Ziel war es, etwas Licht in das Dunkel jener Bilder zu bringen, über die außer der visuellen Information keine weiteren Daten und Fakten überliefert sind.

Das Internet und die Archive sind voller Bilder. Abgelegt auf Festplatten, CDs, in virtuellen Clouds oder ganz traditionell in Schuhkartons, Fotoalben und Negativhüllen. Manchmal befällt einen der Eindruck, als sei, bei all den Bildern, der Blick auf das Wesentliche abhanden gekommen – auf das ‚punctum‘, um mit Roland Barthes zu sprechen. Jeder kennt das Gefühl: Man entdeckt auf einem Flohmarkt ein altes Fotoalbum mit zauberhaften Fotografien, aber ohne irgendwelche schriftlichen Hinweise auf die abgebildeten Personen, Gegenstände oder Situationen. Forschungspraktisch gesehen, so die unter Historikern nach wie vor verbreitete Meinung, seien die Bilder damit wertlos: Kein Kontext – folglich auch keine nach wissenschaftlichen Kriterien verwertbare Quelle. Aber gibt es nicht doch Möglichkeiten, mit Fotografien zu arbeiten, etwas aus ihnen herauszulesen, auch wenn eigentlich keinerlei Informationen zur Bildquelle erkennbar sind?

Sowohl die Bilder als auch ihre Produktion und ihren Gebrauch analytisch zu durchdringen, beschäftigt die Bildforscherinnen und Bildforscher. Eine bereits bei der Gründung der Kommission Fotografie (2001) angestrebte Prämisse unseres Herangehens lautete wie folgt: Die Fotografie ist kein (beziehungsweise nicht nur) reines Illustrationsmedium – sie ist Quelle, sie ist Dokument, sie ist selbst Forschungsgegenstand. Als weitere prinzipielle und zielorientierte Grundlage der Kommissionstätigkeit haben wir uns eine effizientere Arbeit durch bessere Kommunikation, Kontextualisierung und Verringerung von Forschungsdesideraten zur Aufgabe gestellt; ebenso bestrebt waren wir, die interdisziplinäre und internationale Zusammenarbeit zu protokollieren.

2016 befassten wir uns speziell mit den transdisziplinären Möglichkeiten der Bildforschung. Im Zentrum standen die Methoden der Bildwissenschaften wie Kunstgeschichte und Kulturwissenschaft, welche die materiellen und ideellen Phänomene von künstlerischen und kulturellen Präsentationen erforschen, oder der Visuellen Anthropologie, die aus spezifisch ethnologischer und kulturanthropologischer Sicht Bilder dokumentiert, analysiert und sogar selbst produziert.

Die digitale Revolution der vergangenen anderthalb Jahrzehnte hat das wissenschaftliche Arbeiten wie das gesamte gesellschaftliche Leben umgewälzt. Wissenschaftliche Kommunikation, Forschung und Rezeption sind international, multiperspektivisch und interdisziplinär ausgerichtet. Das belegen auch die hier vorgelegten Beiträge. Zum Programm trugen Referenten und Referentinnen aus Deutschland, Österreich und Finnland bei. Sie arbeiten an Museen, Universitäten, Bibliotheken, Bildarchiven und Bildagenturen oder freiberuflich. Zugleich vertreten sie verschiedene Wissenschaftsdisziplinen.

Als überaus anregend und bereichernd erwies sich die Kombination von Wissenschaft und Kunst: Die Tagung richtete sich an all jene, die mit der Fotografie als Quelle innerhalb der bildwissenschaftlichen Disziplinen im akademischen, medialen, musealen oder künstlerischen Feld arbeiten. In Frage kamen analog und digital erzeugte Fotografien, aber auch gedruckte fotografische Abbildungen aus alten Zeitungen, Zeitschriften, Bildbänden oder Postkarten. Einzige Bedingung für die Herangehensweise: Das betreffende Bild sollte als Objekt im Zentrum der Betrachtung stehen. Selbstverständlich konnten sodann weitere visuelle Zeugnisse als Vergleichsbeispiele für die Analyse herangezogen werden. Der Frage, die wir im Call for Papers stellten, ob ein Foto für die Wissenschaft wirklich nicht brauchbar sei, wenn kein Kontext bekannt ist, analysierten die Referenten und Referentinnen jeweils am Beispiel einer Fotografie und deren Kosmos. Sie präsentierten Forschungsgeschichten und Forschungsberichte, methodische und theoretische Überlegungen, Praxisbeispiele und Analysen thematisch weit gespannt vom Panoptikum bis zu den Aliens.

In der vorliegenden Publikation ist nun das beeindruckende Ergebnis der Tagung schriftlich fixiert. Die Beiträge umfassen einzelne, namenlose Fotografien genauso wie visuelle Artefakte aus den Tiefen privater und öffentlicher Archive. So heterogen die Themen erscheinen mögen, ist ihnen doch eines gemein: Sie stellen die Fotografie und das Bild ins Zentrum. Insofern hoffen wir, einen Beitrag geleistet zu haben für das weitere wissenschaftliche Interesse an der Fotografie und ihrer Desiderate im Rahmen einer interdisziplinären Bildforschung und Visuellen Kulturwissenschaft.

Konzept und Organisation:

Ludger Derenthal, Berlin, Staatliche Museen zu Berlin, Kunstbibliothek,
Slg. für Fotografie

Ulrich Hägele, Tübingen, Institut für Medienwissenschaft, Universität Tübingen

Irene Ziehe, Berlin, Staatliche Museen zu Berlin, Museum Europäischer Kulturen

Dr. Irene Ziehe und Dr. Ulrich Hägele

Netzwerk Gesundheit und Kultur in der volkskundlichen Forschung

Das „Netzwerk Gesundheit und Kultur in der volkskundlichen Forschung“ bringt Wissenschaftler_innen verschiedenster Fachbereiche zusammen, die kulturanthropologisch/volkskundlich zu Themen wie „Gesundheit“, „Krankheit“, „Medizin“ oder „Körper“ in Gegenwart und/oder Geschichte arbeiten sowie sich kulturanthropologisch/volkskundlichen Methoden, Fragestellungen und Denkweisen verwandt fühlen und den interdisziplinären Austausch suchen.

Die Aktivitäten des Netzwerks liegen in regelmäßigen Arbeitstreffen, die jeweils zweitägig dauern, und Netzwerktreffen im Kontext der *dgV*-Kongresse (Panelbeiträge werden regelmäßig eingereicht). Als Ergebnis aus dem vorangegangenen Treffen erschien im Januar 2016 unser Themenheft: *Medialität von Gesundheit und Krankheit*, Themenheft der Zeitschrift *Kulturen*, im Verlag SchermerMedia. Die inhaltliche Ausrichtung des Heftes schließt dabei unterschiedlichste Perspektiven zu Medialität und deren vielfältige Repräsentationsformen, die von Filmen, Literatur, Internet, Printmedien bis hin zu Internetforen reichen, mit ein. Der „gesunde“ oder „kranke“ Körper wird hierbei zumeist Teil vielfältigster Handlungskomplexe, Wissenspraktiken oder sozialen Konfigurationen sowohl von medizinischen Laien und Betroffenen als auch von biomedizinischen Experten. Sie transportieren kulturelle Deutungen des Körpers, Medikalisierungsprozesse, Biosozialitäten, aber auch Risikokonstruktionen und Körperpolitiken. Die damit verbundenen sozialen Auswirkungen weisen ein wichtiges, gesellschaftsrelevantes Forschungsfeld aus. In unserem Themenheft finden sich Beiträge von Sabine Wöhlke (Göttingen) und Eberhard Wolff (Basel/Zürich), Marion Näser-Lather (Marburg), Maren Klotz (Berlin) und Sebastian Mohr (Kopenhagen) sowie Katrin Linde (Bochum).

Am 6. und 7. Oktober 2016 traf sich das Netzwerk in Göttingen mit dem Tagungsthema: *Mensch – Technik – Interaktion in medikalisierten Alltags*. Ziel dieser Veranstaltung war es, durch den interdisziplinären Austausch von ethnologischen, soziologischen sowie kultur- und medizinanthropologischen Perspektiven unterschiedliche Praktiken von Technik in medikalischen Alltags zu beleuchten und in ein Verhältnis zu

unterschiedlichen Auffassungen von Gesundheit, Krankheit und Körper zu setzen. Die Tagung zeichnete sich durch ein umfangreiches, interdisziplinäres Themenspektrum aus. Technik gehört untrennbar zu allen Bereichen des modernen Lebens. Das Miteinander von Mensch und Technik verändert sich unentwegt durch die fortschreitende Technisierung: Es entstehen neue Praktiken und neues Wissen, die Grenzen von Lebendig und Nicht-Lebendig werden neu verhandelt und bilden ein interdisziplinäres Forschungsfeld (ANT, STS, Cultural Studies, Ethnologie, Medizinethik etc.). Kultur-anthropologisch/volkskundliche Forschungen widmen sich dabei zentralen Fragen, wie sich Technik in Kultur, Gesellschaft und den Menschen selbst einschreibt und welchen Einfluss sie auf unterschiedliche Lebenswelten und Alltage hat.

Als ein Resultat dieses Treffen entsteht zurzeit der Sammelband: Mensch-Technik-Interaktion in medikalierten Alltagen, der voraussichtlich im Frühjahr 2018 im Göttinger Universitätsverlag mit Beiträgen von Sabine Kienitz, Cordula Endter (Univ. Hamburg), Martina Klausner (HU Berlin), Carolin Ruther (Univ. Augsburg), Monika Kalmbach-Özdem, (Berlin), Oonagh Hayes (Univ. Tübingen), Jannis Hergesell (TU Berlin), Johannes Schütz (Deutsches Hygiene-Museum Dresden), Marita Metz-Becker (Univ. Marburg), Barbara Frischling (Univ. Graz), Aaron Pfaff (Robert Bosch Stiftung Stuttgart), Jenny Bauer (Göttingen) und Petra Schweiger (Univ. München) erscheinen wird.

Das kommende Netzwerktreffen im Herbst 2018 soll durch offenere Formate bestehend aus Workshops und Vorträgen dazu beitragen, dass der Diskussionsanteil der Veranstaltung erhöht wird. Das inhaltliche Thema wird zurzeit erarbeitet, Informationen werden rechtzeitig kommuniziert. Zukünftig wird verstärkt die interdisziplinäre Vernetzung, insbesondere mit der Medizinethnologie, aber auch anderen Fachverbänden aus z. B. der Schweiz oder Österreich angestrebt. Ein Treffen des Netzwerkes während des *dgV*-Kongresses 2017 in Marburg muss aufgrund mangelnder Teilnehmerzahl leider entfallen.

Dr. phil. Sabine Wöhlke (Göttingen) und Anna Palm M. A. (Stolberg/Mainz)
<http://www.netzwerk-gesundheit-kultur.de>

Kommission Europäisierung_Globalisierung: Ethnographien des Politischen

Die Kommission verfolgt seit ihrer Neugründung im Februar 2014 in ihrer Arbeit vier langfristige Zielsetzungen:

- die Schaffung einer Plattform, um Wissenschaftler_innen aus allen Statusgruppen (inkl. fortgeschrittenen Studierenden), die in/zu „politischen Feldern“ mit anthropologischen Fragestellungen und Begrifflichkeiten arbeiten, zusammenzubringen;
- die Diskussion und Weiterentwicklung ethnographischer Herangehensweisen als einem wesentlichen methodischen Spezifikum einer anthropologischen Politikforschung;

- die Herstellung von Anschlüssen an internationale Debatten zu einer „Anthropology of Policy“ und „Political Anthropology“ und deren maßgeblichen Protagonist_innen;
- die analytische und konzeptionelle Perspektivierung von „Europa“ – verstanden als einer global verflochtenen Formation – und Prozessen der „Europäisierung“ als Aushandlungsfeldern machtvoller globaler Dynamiken.

Die Kommission veranstaltet hierzu regelmäßige Treffen an wechselnden Standorten, die jeweils einen inhaltlichen Schwerpunkt bearbeiten. In den vergangenen zwei Jahren fanden drei solcher Veranstaltungen statt:

- im Januar 2016 wurden in Göttingen Ansätze und Fragestellungen einer – primär in den englischsprachigen Disziplinen entwickelten – „Anthropologie politischer Gewalt“ diskutiert und mit etablierten Herangehensweisen innerhalb der deutschsprachigen Europäischen Ethnologie verbunden;
- im April 2016 standen die Bestandsaufnahme und Weiterentwicklung des Ansatzes der „Anthropology of Policy“ im Mittelpunkt eines Treffens in Frankfurt am Main, das sich aus einem Abendvortrag, einem (Post-)Doktorand_innen-Workshop und einer Podiumsdiskussion mit Cris Shore (University of Auckland) zusammensetzte;
- im Januar 2017 wurden in Bremen unter dem Titel „Infrastrukturen der Europäisierung“ Verknüpfungsmöglichkeiten zwischen einer „Anthropologie des Politischen“ und Ansätzen aus den „Science and Technology Studies“ diskutiert. Andrew Barry (University College London), Jörg Niewöhner (Berlin) und Gisela Welz (Frankfurt/Main) waren hierzu als Keynote Speakers eingeladen.

Für das kommende Jahr sind nach gegenwärtigem Planungsstand zwei Veranstaltungen vorgesehen:

- im Januar 2018 wird sich ein Workshop in Berlin mit aktuellen Diskussionen/Forschungen zu politisch produzierten Zeitlichkeiten (im Zuge von politischen Transformationsprozessen, in Krisenzeiten, im Kontext von Migrations- und Fluchtbewegungen und deren politischen Regulierungsversuchen usw.) beschäftigen;
- im Frühling/Frühsummer 2018 stehen aktuelle Rekonfigurationen Europas – vor dem Hintergrund der multiplen Krisen europäischer Politiken und gegenläufiger Tendenzen innerhalb des „europäischen Projektes“ – im Zentrum einer Tagung, die in Göttingen stattfinden wird.

Die Kommission steht jederzeit für neue Mitglieder offen. Bitte melden Sie sich bei Interesse gerne bei den derzeitigen Kommissionssprecher_innen Jens Adam (Berlin) adamjens@cms.hu-berlin.de und Michi Knecht (Bremen) knecht@uni-bremen.de.

Jens Adam

Kommission für deutsche und osteuropäische Volkskunde

Die Kommission hat in den vergangenen zwei Jahren ihre erfolgreiche Publikations-tätigkeit weiter fortgesetzt. Das 2015 erschienene *Jahrbuch der Kommission für deutsche und osteuropäische Volkskunde* (Band 56/2015) mit dem Schwerpunkt „25 Jahre Erinnerung an das geteilte Europa“ setzt sich aus den Beiträgen der Kommissions-tagung in Mainz des Jahres 2014 zusammen. Das Jahrbuch 2016 (Band 57) war überwiegend dem Thema „Gesundheit und Krankheit bei russlanddeutschen (Spät-) Aussiedlerinnen und (Spät-) Aussiedlern“ gewidmet. Anknüpfend an ein vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördertes Projekt „Zum Gesundheitsverständnis und -Verhalten Russlanddeutscher Aussiedlerinnen und Aussiedler“ im Rahmen des universitären Förderprogramms zur „Kultur und Geschichte der Russlanddeutschen“ ist eine Monographie mit sämtlichen Ergebnissen des Projekts für das nächste Jahr vorgesehen und soll in der Schriftenreihe der *Kommission für deutsche und osteuropäische Volkskunde* erscheinen. Den wichtigsten Akzent der Kommissionsarbeit des Jahres 2016 setzte die Tagung „Bewegte Jugend im östlichen Europa. Volkskundliche Perspektiven auf Ausprägungen der Jugendbewegung seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert“ auf Burg Ludwigsstein. An dieser nahmen Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher Disziplinen aus Deutschland und dem östlichen Europa teil. Einen Großteil der Tagungsbeiträge wird im Band 58 des Jahrbuchs erscheinen. Weiterhin ist ein Übersetzungswerk zum Thema „organisierte deutsche Jugend im Ungarn der Zwischenkriegszeit“ von Zsolt Vitári in der Schriftenreihe der Kommission geplant, das voraussichtlich 2019 publiziert wird.

Unter der Rubrik Personalia ist zu berichten, dass nach vier Jahren verdienstvoller Tätigkeit Herr Dr. Tilman Kasten die Geschäftsführung der *Kommission für deutsche und osteuropäische Volkskunde* im Januar 2017 wegen Übernahme anderer beruflicher Verpflichtungen abgegeben hat. Nachfolgerin ist Saray Pérez Úbeda M. A., Mitarbeiterin des IVDE.

Saray Pérez Úbeda M. A.

Kommission Sachkulturforschung und Museum

Die *dgV*-Kommission Sachkulturforschung und Museum traf sich am 7. und 8. April 2017 in Kassel. Dort fand die 23. Fachtagung statt, die von der Sammlung Volkskunde der Museumslandschaft Hessen Kassel im neu eröffneten Hessischen Landesmuseum in Kassel durchgeführt wurde. Das Thema der Tagung lautete „Wegpacken oder Ausstellen – Volkskundliche Sammlungen zwischen Abwicklung und Entwicklung“.

Die Entscheidung für diese Themensetzung stellte die Erfahrung dar, dass volkskundliche bzw. alltagsgeschichtliche Sammlungen und Museen im großen Konzert der Kunst- und Kulturhistorischen Museen oft einen schweren Stand haben und zum Teil auch aufgelöst werden. Den alltäglichen Dingen des Lebens mangelt es im Vergleich oft an Exklusivität und herausragender materieller und handwerklicher Bedeutung. Dabei berühren sie unmittelbar den Erfahrungshorizont ihrer Besucher, die Bezüge zur eigenen Lebenswelt herstellen können. So bieten sich gerade volkskundliche Präsentationen für partizipative Ausstellungsstrategien an. Es stellte sich somit die Frage, mit welchen Strategien volkskundliche Sammlungen davor bewahrt werden können, weggepackt und vergessen zu werden.

Dass die Volkskunde im Museum aber kein „Auslaufmodell“ ist, wie bei der Tagung der BBOS in Augsburg 2016 gefragt wurde, das belegten die Beiträge dieser Tagung.

Die Referentinnen und Referenten machten zwar einerseits deutlich, wie vielfältig die Herausforderungen sind, die sich den volkskundlichen Sammlungen und Museen heute stellen, und die auch am Selbstverständnis des Faches rühren. Sie zeigten andererseits aber auch Strategien auf, wie die volkskundlichen Sammlungen und Ausstellungen am großen „Markt der Möglichkeiten“ bestehen können, und wie man ihre Relevanz im Hinblick auf das Verständnis und die Vermittlung historischer wie auch gegenwärtiger alltagsgeschichtlicher Fragestellungen für die Öffentlichkeit ansprechend sichtbar machen kann.

Die Vorträge widmeten sich der – teils verborgenen – kulturgeschichtlichen Bedeutung und Werthaltigkeit der volkskundlichen Sammlungen oder sie verwiesen auf neue Perspektiven des Sammelns. Sie stellten die Frage nach Strategien, die es uns ermöglichen, im musealen Alltag die Erfolgsquote zu erfüllen, ohne die grundlegenden Aufgaben eines Museums zu vernachlässigen, oder sie nahmen das – distanzierte – Verhältnis „der volkskundlichen Museen zum Fach und zur eigenen Sammlung“ in den Blick. Von den Sammlungen und fachspezifischen Überlegungen ging es dann hin zu volkskundlichen Ausstellungen und damit den öffentlich sichtbaren Aushängeschildern, mit denen die volkskundlichen in Konkurrenz zu anderen Sammlungen treten.

So wurden neue Perspektiven auf alte Sammlungsbestände eröffnet oder Neukonzeptionen und gegenwartsorientierte Präsentationen vorgestellt und dabei auch die Chancen digitaler Medien am Beispiel von Portalen in den Fokus genommen.

Alle Beiträge werden demnächst in einem Tagungsband versammelt und damit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Die fast 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Deutschland und Österreich war die Tagung in Kassel gut besucht. Am letzten Tag fand die Kommissionssitzung statt, auf der sich die Teilnehmenden über den Ort und das Thema der nächsten Tagung verständigten.

Dr. Martina Lüdicke

Kommission Mobilitäten_Regime (vormals Tourismusforschung)

2012 fand in Graz die 10. Tagung der Kommission Tourismusforschung zum Thema „Mobilitäten“ statt. Sie wurde zu einer anregenden Grundsatzdiskussion „Für einen Paradigmenwechsel in der Tourismusforschung“ genutzt. Die 11. Kommissionstagung fokussierte diesen Paradigmenwechsel. Sie fand 2016 in Kooperation mit dem Grazer Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie und dem Labor Migration am Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität in Berlin statt zu dem Thema „Mobilität_Migration_Gesellschaft. Umkämpfte Politiken der Klassifikation“.

Der Fokus dieser Tagung lag auf den mehrdeutigen und hinsichtlich ihres Rechtsstatus höchst unterschiedlichen Mobilitätsformaten der „neuen Migrationen“ aus den krisenbetroffenen Regionen Süd- sowie Südosteuropas sowie der Flucht- und Migrationsbewegungen aus den Krisengebieten des globalen Südens. Vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftspolitischer Debatten und Herausforderungen rund um die Dynamiken von Mobilitätspraktiken und Grenzziehungen erweist es sich als eine wesentliche Aufgabe, die Frage von kategorialen Abgrenzungen auch an die eigene Praxis der wissenschaftlichen Forschung zu stellen. Ein Ziel der Tagung war es daher, die vielfach gesondert behandelten Forschungsfelder von Tourismus, Migration und Flucht deutlicher zueinander in Beziehung zu setzen, sie aber darüber hinaus auch als zentrale Dynamiken der Herausforderung und Gestaltung post/migrantischer europäischer Gesellschaften neu zu fokussieren. Zentral ist die Frage, ob und wie die Tourismusforschung in einen weiteren Kontext der Forschung zu Mobilitäten und Grenzen gestellt und darin mit ihren Fragen und Ansätzen, im Verbund mit Fragen und Ansätzen der Migrationsforschung, in neuer Weise als gesellschaftswissenschaftliche Querschnittsperspektive zur Geltung gebracht werden kann.

Im Ergebnis der Berliner Tagung wurde von den Teilnehmenden die Umbenennung der Kommission Tourismusforschung in der *dgv* in die Kommission Mobilitäten_Regime beschlossen und dazu gemeinsam das folgende Communiqué verfasst:

*Die Welt der Mobilitäten scheint klar geordnet: Mit wissenschaftlichen Begriffen und gesellschaftspolitischen Diskursen werden etwa Tourist*innen von Migrant*innen und Expatriates von Geflüchteten unterscheidbar gemacht. Dieser Welt der mobilen Subjekte am transnationalen Rand scheint, ebenso klar umgrenzt, eine nationale Gesellschaft der „Sesshaften“ im Zentrum gegenüberzustehen. Doch diese Ordnung wird durch sie durchkreuzende, uneindeutige Praktiken der Mobilität und Immobilität in Unordnung gebracht. Zwischen ordnenden Mobilitätsregimen und verunordnenden Praktiken herrscht ein Spannungsverhältnis, das von der politischen Wirkmächtigkeit der Subjektkategorien, von den dadurch erzeugten Hierarchien und Grenzen, zeugt aber auch von ihrer Infragestellung, Verschiebung und Unterwanderung.*

Wie gehen wir als kultur- und sozialwissenschaftliche Tourismus- und Migrationsforschende mit diesen Turbulenzen im Feld der Mobilitäten und den sie regierenden Grenzziehungen um? Was bedeutet dies für die Kategorien und Einhegungen, in und mit denen wir forschen?

Diese Fragen knüpfen an aktuelle Diskussionen an, die den vielfach geforderten und einzelne Forschungsdomänen übergreifenden „Mobility Turn“ mit Ansätzen einer kritischen Grenz- und Migrationsforschung verbindet. Die Kommission wird sich entlang dieser Fragestellung neu ausrichten, und damit den bisherigen Fokus auf Tourismusforschung erweitern in Richtung eines breit angelegten Spektrums sich überschneidender, transversaler Im/Mobilitätspraktiken im Spannungsfeld der sie ordnenden Regime und Politiken der Klassifikation.

Alle Interessierten sind herzlich willkommen und eingeladen, sich an der weiteren Gestaltung dieser Diskussion zu beteiligen. Das nächste Treffen wird an der Marburger *dgv*-Tagung 2017 stattfinden. Ort und Zeit werden noch bekannt gegeben.

Prof. Dr. Regina Römhild und Prof. Dr. Johanna Rolshoven

Kommission Kulturen populärer Unterhaltung und Vergnügung (KPUV)

Die *dgv*-Kommission Kulturen populärer Unterhaltung und Vergnügung (www.kpuv.de) hat seit ihrem Bestehen vier Arbeitstagungen durchgeführt und diese auch in Sammelbänden dokumentiert: Dazu wurde die Reihe *Kulturen populärer Unterhaltung und Vergnügung* begründet. Alle Bände sind im Verlag *Königshausen & Neumann* erschienen.

Vom 2. bis 4. Juni 2016 fand an der Universität Zürich die 4. Tagung der Kommission statt, zum Thema *Action! Artefakt, Ereignis, Erlebnis*. Die Tagung, durchgeführt in Kooperation mit dem Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft (ISEK – Populäre Kulturen) der Universität Zürich im Juni 2016, bot Gelegenheit, sich mit den unterschiedlichen Ausprägungen von *Action* auseinandersetzen und wissenschaftliche Zugänge zum Begriff und zum Material zu reflektieren.

Action ist ein integraler Bestandteil populärer Unterhaltung und Vergnügung. Mit diesem Begriff verbinden wir nicht nur bestimmte Genres populärer Unterhaltung, die wir konsumieren, oder Events, an denen wir passiv, aktiv oder interaktiv zu unserer Vergnügung teilnehmen, sondern auch eine herzustellende ästhetische Qualität sowie einen Erlebnismodus, der mit Spannung, bestimmten Sinneseindrücken, Emotionen und körperlichen Reaktionen zu tun hat. Ganz direkt oder nur scheinbar (wenn wir im Kinossessel sitzen) erfahren wir Geschwindigkeit und Gewalt und spüren die Materialität von Dingen im Moment ihrer Zerstörung, es geht um Risiko und Grenzerfahrung. *Action* lebt von Präsenzeffekten.

Die Tagung war interdisziplinär besetzt, und auch der gleichnamige Tagungsband, der zum Kommissionstreffen am *dgv*-Kongress in Marburg vorliegen soll, umfasst neben Beiträgen der Kommissionsmitglieder und aus unserem Fach Texte von VertreterInnen der Gender Studies, Literatur- und Kulturwissenschaft, Kulturanalyse, Medienwissenschaft und Soziologie.

Manuel Trummer eröffnet den Band mit seiner Reflexion zu *Action* als Emotionspraxis. Mit der Ausgangsfrage, wie sich *Action* ethnographieren lasse, nähert er sich zunächst dem am Artefakt orientierten Begriffsverständnis, um dann, indem er *Action* als einen Komplex von emotionalen Praktiken und Indikator sozialer Prozesse versteht, einen Forschungshorizont im Sinne eines genre- und medienunabhängigen Zugangs aufzuzeigen. Am Beispiel des frühen Rock'n'Roll liest er *Action* entsprechend als Emotionspraktik und als transgressives Vergnügen an der Schnittstelle zweier Wertesysteme.

Im zweiten Eröffnungsbeitrag, der bewusst kontrastiv zum ersten steht, geht Christine Lötscher von der Frage nach der medienspezifischen Ästhetik von *Action* aus. Am Beispiel von Hongkong-Martial-Arts-Filmen arbeitet sie die ästhetische Struktur, die den Betrachtenden erst in eine spezifische Beziehung zum Dargestellten bringt, heraus und liefert so Anhaltspunkte für die Bestimmung des *Action*-Modus, verstanden als Angebot einer gleichsam totalen Erfahrung des Ästhetischen.

Es folgt ein Block mit Beiträgen, die sich mit verschiedenen Strategien und Aspekten von Action als Artefakt auseinandersetzen, so mit der visuellen Herstellung von Superspeed (Aleta-Amirée von Holzen), mit historisierter Action und Genderkonstruktionen im *Marvel Cinematic Universe* (Petra Schrackmann), mit der action-geladenen Thematisierung von Alzheimer in populären fiktionalen Werken (Malte Völk) sowie den Voraussetzungen für die vergnügliche Rezeption von filmischer Gewaltdarstellung (Tobias Brücker). Das Ende dieses Beitragsblocks bildet die Beobachtung, dass, um die Schönheit der Körper im Wrestling zum Ausdruck zu bringen, Action geplant suspendiert werden müsse (Stefan Krankenhagen und Marie Charlotte Simons).

Den nächsten, eher auf Action als Erlebnis fokussierten Block leitet der mit praxistheoretischen Ansätzen der ethnografischen Emotionsforschung argumentierende Beitrag von Christoph Bareither ein, der Action (im Zusammenhang mit Gewalt im Computerspiel) als metakommunikatives Signal und emotionspraktischen Sinn diskutiert. Vor diesem Hintergrund führen die im nächsten Beitrag unternommenen Überlegungen zu Immersion und Metafiktion im interaktiven Medium Computer-Action-Rollenspiel mit seinen besonders emphatischen Identifikations- und Entscheidungsangeboten zu der Wortschöpfung *Ac/ktion*, welche die Passivität und Aktivität ludischen Handelns kombiniert (Joanna Nowotny und Julian Reidy). Es schließen sich Überlegungen zu Action-Elementen im First-Person-Shooter (Desirée Dörner) und zum Vergnügen der Zuschauerinnen an Hollywood-Action-Heldinnen (Cristina Alonso-Villa) an, und schließlich geht es um das Erleben beim Sammeln und Verwenden von Action-Figuren (Marguerite Rumpf) sowie – aus einer nahe am Geschehen angesiedelten Perspektive – um die Erlebniswelt Geocaching (Pauline Lörzer).

Den Abschluss des Bandes bilden zwei Beiträge, in denen es um das Erleben beziehungsweise nach Ereignissen geht. So zeigt der eine Text auf, wie Action in mit unterschiedlicher Funktion gedrehten Filmen zu Demonstrationen ins Bild gesetzt und erzählt wird (Christine Hämmerling), während der andere beleuchtet, wo bei der Loveparade, bei der Loveparade-Katastrophe von 2010 und bei ihrer sozialen Bearbeitung von Action im Sinne Erving Goffmanns als Sich-freiwilliges-Einlassen auf einen im Risikoverhalten integrierten Nervenkitzel gesprochen werden kann und wo die Kategorie Action dagegen analytisch *nicht* plausibel ist (Ronald Hitzler).

Die nächste Tagung der Kommission soll 2018 stattfinden, Tagungsort und Thema sollen auf dem Kommissionstreffen in Marburg diskutiert und festgelegt werden. Anlässlich dieses Treffens findet auch die Wahl für das Amt der 1. Sprecherin / des 1. Sprechers statt. An einer Kandidatur Interessierte wenden sich bitte im Vorfeld des Kongresses an Ingrid Tomkowiak und Manuel Trummer, die beiden derzeitigen Sprecher.

Kommission für Religiosität & Spiritualität

Vom 25.–27. September 2014 fand die 2. Kommissionstagung „Reine Glaubenssache? Neue Zugangsdaten zu religiösen und spirituellen Phänomenen im Prozess der Säkularisierung“ in Würzburg statt (Organisation: Dr. Eike Lossin und Dr. Jochen Ramming). Der gleichnamige Tagungsband erschien 2015 bei Königshausen & Neumann, Würzburg (hrsg. von Lossin/Ramming; 198 S.).

Vom 22.–23. September 2016 fand die 3. Kommissionstagung „Prediger, Charismatiker, Berufene – Rolle und Einfluss religiöser Virtuosen“ in Bonn statt (Organisation: Prof. Dr. Christine Aka und Dr. Dagmar Hänel). Ende des Jahres 2017 wird der gleichnamige Tagungsband im Waxmann Verlag, Münster u. a. erscheinen (hrsg. von Aka/Hänel).

Die 4. Kommissionstagung zum Thema Religiosität & Recht wird im September 2018 in Mainz mit Unterstützung der Gesellschaft für Volkskunde in Rheinland-Pfalz e. V. stattfinden (Organisation: JProf. Dr. Mirko Uhlig).

Geplant ist darüber hinaus eine leichte Überarbeitung der Kommissions-Homepage <https://religiositaet.wordpress.com/>.

JProf. Dr. Mirko Uhlig